

außer dem Wein gar einen silbernen Pokal von drei Mark oder 30 fl Wert in der Form eines Herzens überreichen!

Durch eine hochherzige Stiftung des 1724 verstorbenen Ratsmitgliedes Nikolaus Ferdinand Schmitt wurde die bisher üblich gewesene freiwillige Weinspende des Rates bei Hochzeiten zu einem verbrieften Recht für die jeweiligen glücklichen Brautleute, sofern eines von ihnen das Kind eines der 12 älteren Ratsherren war. Es sollte ihnen zur Hochzeit ein silberner Becher im Werte von 20—24 fl gereicht werden, wozu noch 1 Eimer Steinwein und 6 Speziestaler kamen. Später wurde diese Wohlthat auf die sich jeweils verheiratenden Kinder sämtlicher Ratsherren ausgedehnt. Das Weinreichtum wurde 1818 eingestellt. Ganz ohne Wein werden aber trotz alledem auch die danach stattgefundenen Hochzeiten nicht gewesen sein.

Berichte und Mitteilungen

Der Frankenbund und die Schulen

Im „Schulanzeiger für Unterfranken und Aschaffenburg“ 56. Jahrgang Nr. 19 (20. 11. 29) lesen wir:

Entschließung der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, R. d. J., vom 29. 10. 29 Nr. 3009 e 4 an die Bezirks-schulbehörden, die Schulleitungen und die Lehrerschaft über die Zeitschrift „Werkblatt des Frankenbundes“.

Die gut geleitete Monatschrift „Werkblatt des Frankenbundes“, Selbstverlag, Würzburg, Rennwegerring 3, Jahrespreis 5.— RM., wird zur Anschaffung für die örtlichen Lehrerbüchereien empfohlen. Der Frankenbund steht nunmehr bald zehn Jahre ununterbrochen im Dienste der Volksbildung. Das Werkblatt bringt wertvollen Stoff für den heimatkundlichen Unterricht. Der Frankenbund darf sich heute als das Rückgrat der Heimatkunde und -pflege in Franken und besonders in Unterfranken betrachten. Die Bezieher der Schrift werden durch den Jahresbeitrag Mitglieder des Frankenbundes und haben Anspruch auf Benutzung seiner Lichtbilderreihen, auf Versorgung mit Vorträgen sowie auf den Rat und die Unterstützung in allen heimatlichen Belangen durch die Bundesleitung, Prof. Dr. Peter Schneider, Würzburg, Rennwegerring 3.

Bis zum 1. Januar wolle über den Stand der Angelegenheit an den Bezirks-schulrat und von diesem bis 15. Januar anher berichtet werden. gez. G ü n d e r.

(Wir freuen uns aufrichtig und dankbar über diese Anerkennung der bisherigen Leistungen des Bundes im Dienste des Volkes und geben der Hoffnung Ausdruck, daß recht viele Lehrerbüchereien dieser Empfehlung durch die Kreisregierung von Unterfranken gemäß handeln möchten.) Die Schriftleitung wird sich bestreben,

möglichst vieles zu bringen, was unmittelbar im Unterricht der Schulen verwendet werden kann.)

Satzung und Mitgliedskarten des Frankenbundes

Die neue Satzung des Bundes ist unterdessen erschienen und wird mit Beginn des neuen Jahres allen Mitgliedern zugestellt. Auch wird von jetzt an jährlich allen Bundesfreunden eine Mitgliedskarte ausgehändigt, die jedoch, weil sie zugleich Quittung für den Jahresbeitrag ist, erst nach dessen Eintreffen zugestellt werden kann. Schon aus diesem Grunde ist die Bezahlung des Jahresbeitrags am Anfang des Jahres notwendig.

Unterstützende Mitglieder

Die neue Satzung sieht in § 8 als eine neue Gruppe der Mitglieder die unterstützenden Mitglieder vor. Diese verpflichten sich freiwillig zu einem höheren als dem allgemeinen Jahresbeitrag. Ihre Namen werden jeweils hier bekanntgegeben. Unterstützende Mitglieder sind bis jetzt: Kommerzienrat Leonhard Scheuernstühl in Kitzingen und Kommerzienrat Dr. h. c. Rudolf Weyermann, Ehrensenator der Universität Erlangen, in Bamberg.

Neue Ortsgruppe

Den Bemühungen der Ortsgruppe Bamberg (Obmann Hans Reiser) ist es gelungen, eine neue Ortsgruppe **Ebern-Eyrichshof** zu gründen, die sich aus einigen bisher zu Bamberg gerechneten und aus neu zugetretenen Mitgliedern in Ebern und Umgebung zusammensetzt. Die Bundesleitung wird nun von Bamberg aus gebeten, diese wie die künftigen Gruppen

des Haßgaus zum Kreis Oberfranken zu rechnen, so daß sie dem Kreisobmann M. Walter in Bamberg unterstehen werden. Dieses Verlangen ist durchaus gerechtfertigt, schon deshalb, weil die Haßberge von Bamberg aus viel leichter zu erreichen sind als von Würzburg aus und deshalb von dort aus im Sinne unseres Bundes viel besser versorgt werden können. Eine „Revolution“ gegen die Kreiseinteilung des Landes Bayern bedeutet das nicht.

Herbstwanderungen der Ortsgruppe Bamberg

1. In den Baunachgrund

Es ist etwas Wunderbares durch die stillen Gründe der fränkischen Heimat zu wandern, noch dazu wenn die Wälder sich färben und Goldschleier sich spinnen um Wald und Flur. Zu einem dieser stillen Gründe, die um diese Zeit eines besonderen Besuches wert erscheinen, gehört unstreitig der Baunachgrund im Rückertland. Dorthin unternahm am 13. Oktober der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) einen Tagesausflug. In Erichshof, einer Station der Lokalbahn Bamberg-Breitengüßbach, Ebern-Maroldsweisach, begann die hübsche Wanderung. Leichter Nebel kroch noch über Bach und Strauch, als die Frankenbündler hinter der Specke, einem bekannten Dichterort Friedrich Rückerts, verschwanden und den Wiesengrund überschritten. Vor einem Brücklein stehen die Weidenbäume von nie geschautem Umfang und hohem Wuchs. Drüben am Gang nahm ein hübscher Gehweg die Wanderer auf, unter deren Füßen frisch gefallenenes, rotbraunes Laub raschelte.

Vor dem Sachsenhof, der einst ein Meierhof Kaiser Karls des Großen war, wurde auf einer laubumwaldeten kleinen Hochebene der prächtige Blick genossen, der sich auf Erichshof mit seinem alten freierlich von Rotenhanischen Schlosse und hinüber zu dem in einem förmlichen Wald von Obstbäumen liegenden Dörfchen Rotenhan erstreckt, hinter dem die alte, romantische Burgruine Rotenhan, die einstige Stammburg des Uradels derer von Rotenhan erstreckt, hinter dem die alte, romanischen Silden von Erichshof waren die Türme und hohen Giebel des benachbarten Städtchens Ebern und im Norden die Trümmerhaufen der alten Burg Altenstein bei Pfaffendorf infolge des Morgennebels nur in zarten Umrissen erkennbar. Trotzdem waren die Bilder von einer Einheit, wie wir sie nur selten zu sehen Gelegenheit hatten. Eine kleine Stufenlandschaft hinter dem Sachsenhof tat sich auf. Eine Stufe höher und Flur und Au zeigten sich in ihrer ganzen Herbststimmung. Auf einem schmalen Rain zogen die Wanderer in Schlangenlinie an blühenden Senfseibern und rotbraunem, die neue Saat

bergenden Ackerland vorüber hin zum Haubenberg, der die altersgraue Burgruine Raueneck auf seinem Rücken trägt. Der zur Höhe führende Waldbweg ist anfänglich von ziemlicher Steilheit, wird aber später so bequem, daß ihn selbst die ältesten Leute begehen können; es ist nämlich ein Vorzug dieses Waldes, daß er wohlgepflegte Wege aufzuweisen hat. Etwa 500 Meter vor dem Ziel glaubte man die alte Burgruine Raueneck mitten in dem von Fichten eingestäumten Weg stehen zu sehen. Eine an Stelle der alten Zugbrücke getretene Steinbrücke führt zur Burg. Zwei mächtige Gräben umgeben sie noch zum Teil. Neben der Steinbrücke im Wallgraben liegen Hunderte von grünbemosten Steinen umher, zwischen denen Farnkräuter sprießen. Die Nordostecke der einst 3 Stockwerk hohen Burg weist noch eine Reihe von Fensterhöhlen des zweiten Stockwerks auf. Erhalten sind zum Teil noch die Umfassungsmauern des Hauptgebäudes mit Rundbogenanlagen. Die Gesamtanlage der Burg weist in der Hauptsache spätgotische Formen auf. Gewaltige Bastionsbauten auf mächtigen Felsen ruhend, geben Zeugnis von der einstigen Stärke der Burg. In allen Ecken und Enden des Burghofes, auf Mauerecken und der Bastie stehen Bäume und Sträucher, selbst in der etwas tiefer gelegenen Schloßkirchenruine breitet eine Birke ihr goldgelbes Laubdach über die altersgrauen Steine aus. Zwei Guck-erker an der Südostseite der Burg sind von besonders malerischer Wirkung.

Ueber die Geschichte der Burg berichtete inmitten des Burghofes der Obmann der Erichshofer Ortsgruppe des Frankenbundes, Kantor Schmidt. Darnach hausten auf Raueneck die Herren von Raueneck, welches Geschlecht mit dem Tode Friedrich von Raueneck 1550 auf der Burg nicht mehr zu finden ist. Man weiß nur noch, daß die Müller von Raueneck später noch öfters genannt wurden.

Wie Richtenstein und Altenstein, so erlitt auch Raueneck im Bauernkrieg das Schicksal der teilweisen Zerstörung. Von 1550 bis 1685 war Raueneck der Sitz des Amtmannes von Ebern und Bramberg. Als Oberamtman Homslein starb, kam dessen Nachfolger nach Ebern, worauf die Pfarrer von Raueneck die Burg bezogen. Die Kirche wurde bis 1745 benützt, die Burg selbst aber wegen Vaualligkeit bereits 25 Jahre vorher aufgelassen. Später erwarben sie die Freiherrn von Rotenhan, die sich die Erhaltung der Ruine zur Aufgabe gesetzt haben. Die Ruine Raueneck zählt unstreitbar zu einer der bedeutendsten und malerischsten Burgruinen Unterfrankens. Prächtig ist die Aussicht, die sich von der Burg Raueneck nach Nordwesten zu bietet. Die Sonne war um die Mittagszeit wie auf Wunsch durch den grauen Wolkenschleier gedrungen, so daß der Wanderer den herrlichen Blick auf

den Fichtenwald am Fuße der Ruine und auf die im Tale der Weisach gelegenen freundlichen Dörfer Neufes, Bischofswind am rauhen Eck und Brunn mit den dahinter liegenden Höhen uneingeschränkt genießen konnten. Bevor man wieder zu Tal ging, gab Kantor Schmidt noch einige der schönsten Sagen der Burg Raueneck zum besten. So wird erzählt, daß im Haubenberg große Schätze von Gold verborgen liegen, die gehoben werden können, wenn eine Jungfrau rein, die noch dazu ein Sonntagskind sein muß und deren Wiege aus dem Holz eines auf Burg Raueneck gewachsenen Kirschbaumes gefertigt war, zur Mitternachtsstunde im Burghof erscheine. Sie würde dann so reich sein, daß sie die sämtlichen Burgen des Saßgauer wieder aufbauen könne.

Nach dem Besuch der Burgruine Raueneck kehrten die Frankenbündler nach Eyrichshof, dem Geburtsort des berühmten Kunst- und Literaturhistorikers Joh. Georg Meusel (geb. 17. 3. 1743, gest. 19. 9. 1820) zurück, um sich in der Specke, einem an der Landstraße Eyrichshof-Ebern gelegenen Gasthaus alter Zeit, ein Stelldichein zu geben und daselbst einige frohe Stunden zu verleben. In diesem Kreis heimatliebender Menschen weilt u. a. auch die Besitzerin der Specke, Frau Dekonomierat Geuß, das neueste Mitglied des Frankenbundes. Hier überraschte Frln. Musiklehrerin Marie Reh aus Bamberg, eine ausgezeichnete Sängerin, mit einigen ganz hervorragend gelungenen Liedern. In dem sich anschließenden Plauderstündchen wurde gar viel erzählt, von Friedrich Rückert, der in der Specke 1812 und 1823 ein- und ausging, ja 1812 sogar einige Monate darin wohnte. Es war dies zu einer Zeit, als sein Vater in dem freundlichen Städtchen Ebern Amtmann war. In der Specke lernte Rückert das Wirtstochterlein Marie Geuß kennen, die er als Amarpolis in 70 Sonetten und 30 Zugaben besang und in der Verwertung des Stoffes seine künstlerische Reife offenbarte. Rückerts Spuren sind in der Specke unverwischbar. Einer Anregung des Frankenbundes entsprechend, wird Frau Dekonomierat Geuß das einst von Friedrich Rückert bewohnte Zimmer im Jahre 1930 dem Fremdenverkehr gegen mäßigen Eintritt zugänglich machen. Auch die Aufmachung einer Sommerfrische in diesem Dichterort ist 1930 geplant, was um so mehr zu begrüßen ist, als Ebern und seine Umgebung zu einem der schönsten Landschaften Frankens zu zählen ist. Überall begegnen wir abwechslungsreichen Bildern.

Weiter wurden besucht die Schloßkirche und der Park zu Eyrichshof. Die Schloßkirche ist 1886 von dem Freiherrn v. Rotenhan erbaut worden. Die erste Kirche dort ist 1680 niedergebrannt. Bei diesem Brande wurde u. a. auch der kost-

bare Hochaltar mit den Bildwerken der hl. 14 Nothelfer ein Raub der Flammen. Nur die Statue des hl. Bartholomäus blieb unverfehrt; sie wurde ins Schloß Eyrichshof verbracht und ist heute noch unter einem der Firste des Schlosses zu sehen. Englische Parkanlagen umgeben das Schloß und verleihen ihm im Herbst eine ganz besonderen Reiz.

Es gereichte dem Frankenbund zur besonderen Freude, auch das Schloß in seinem Innern besichtigen zu dürfen. Der Hausherrnsaal, das Rokokozimmer, das Japanzimmer (ausgestattet mit wertvollstem Porzellan), die Minnegalerie, Bibliothek, das Gobelinzimmer, Fürstenzimmer usw. sind von einer Vornehmheit, wie wir sie nur in den schönsten Schlössern unseres Frankenlandes antreffen können. Diese Zimmer liefern auch den Beweis, wie sehr die Freiherren v. Rotenhan an ihrem Familienbesitz hängen und wie sehr sie von jeher die Kunst fördern halfen. Schloß Eyrichshof hat seit 1559 bis fast in die allerjüngste Zeit größere bauliche Veränderungen erfahren. Der neueste Teil des Schlosses wurde 1749 eingefügt. Von dem im Bauernkrieg zerstörten Schloß ist nur gegen Südwesten zu ein Teil erhalten geblieben. Im 30jährigen Krieg wurde Schloß Eyrichshof geplündert. Nach der Besichtigung des Schlosses Eyrichshof folgte noch der Besuch der dem Schloße gegenüber auf einer Anhöhe liegenden Burgruine Rotenhan. Die Burg Rotenhan wird bereits 1232 urkundlich erwähnt. Im Jahre 1323 wurde sie in einer Fehde des Würzburger Bischofs Wolfram von Grumbach zerstört und nie wieder aufgebaut. Aufgesetztes Mauerwerk ist nicht mehr vorhanden. Mächtige, grauschwarze Felsen, vom Teil von samtgrünem Moos überzogen, die in die Torbögen und Stufen eingehauen sind, weisen in ihrem oberen Teil künstlich eingehauene Vertiefungen auf, in die das Balkenwerk der einstigen Burg eingelassen war. Teile eines Wallgrabens bestätigen außerdem die einstige Wehrhaftigkeit der Burg. Buchen und Eichen überschatten sie. Vor der Ruine, dort, wo einige alte, deutsche Eichen stehen, sprach der Obmann der Bamberger Ortsgruppe des Frankenbundes einige Worte über unsere schöne fränkische Heimat, dankte dem erprobten Führer Kantor Schmidt aus Eyrichshof für seine den Wanderern erwiesenen Aufmerksamkeiten und richtete zum Schluß noch einen warmen Appell besonders an die liebe Jugend, der die Zukunft gehört, stets den Heimatgedanken hochzuhalten und den Kampf um die heimatliche Scholle unentwegt fortzusetzen. In Ebern, dem bekannten Dichterort Rückerts, folgte dann noch kurze Einkehr. Gerne denken die Teilnehmer an diese gelungene Herbstwanderung zurück.

R. Reiser.